

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

199 (1.5.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 533

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach:
Karlsruhe 4311

erschint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Postgebühr, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Rußland, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Beltschweizer) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“
Wandkalender, Taschenaufreißer usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Restanten 30 Pf. Plag., Kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Plag. Restanten mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachzahlung nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Zieles, Anzeigenergebnis, zwangsweiser Verbreitung und Kontursverfahren ist der Nachzahlungspflichtig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen.
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstraße 42

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. Meyer; für Ausland Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 30. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 30. April, mittags: In der allgemeinen Situation hat sich nichts geändert. Während des Tages Gefechtskampf und Geplänkel. Mehrere heftige Nachtangriffe im Drawa-Tal und Opor-Tale wurden, wie stets früher, unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die günstige Lage der Oesterreicher.

Wien, 29. April. (Tag.) Auf die Behauptung des russischen Hauptquartiers, daß die russische Seeresleitung sich in den Besitz der Karpaten setzen wolle, um den linken Flügel bei dem geplanten westlichen Vordringen gefestigt zu haben, wird hier erklärt, daß diese zur Verhütung der russischen Intelligenz gegebene Erklärung den Tatsachen gegenüber völlig verlagere. Der russische linke Flügel ist jetzt viel gefährlicher, als zu Beginn der Karpaten-Offensive. Sowohl bei Stanislaw als in Stryal stehen die Russen vor angriffsstarken Truppen, die in langsamer, aber steter Arbeit die Nordhänge der Karpaten von den Russen säubern und den Feind in ebenes Gebiet drängen. Wo die Russen noch wie bei Dukla Bergkämme besitzen, haben sie alle Bewegungsfreiheit nach Süden verloren. Die übrigen Karpaten-Nähe aber sind für sie in Zukunft unüberwindbar. Damit ist die für Oesterreich im September und Oktober nicht durchführbare Sicherung Ungarns und Siebenbürgens jetzt erreicht. Die Bukowina und Südbukowina sind demart vor Einbrüchen geschützt, daß dort der allgemeine Verkehr wie im Frieden überall aufgenommen ist. Weizen, Brennereier, Sägemühlen, Fabriken, alles arbeitet wie im tiefsten Frieden.

Wien, 30. April. (W.L.B. Nicht amtlich.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In jüngster Zeit werden über angebliche Vorgänge auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz von feindlicher Seite zahlreiche Nachrichten angeführt, die teils jedweder Begründung entbehren, teils unrichtig und entstellend wiedergegeben werden. Ein der Fälle der falschen Meldungen seien folgende herausgehoben: In dem Artilleriekampf bei Teltja am 17. April sollen serbische 30 Zentimeter-Geschütze eingegriffen haben und österreichisch-ungarische Geschütze zerstört worden sein. Tatsächlich verfügen die Serben über keine 30 Zentimeter-Geschütze. Sie führten den Artilleriekampf bei Teltja ohne Erfolg und verlorien keinen Geschütz. Der weiteren Nachricht von einer Verwundung der österreichisch-ungarischen Artillerie durch die russische Artillerie am 22. April ist zu sagen, daß in letzter Zeit überhaupt keine Angriffe stattfanden und daß sie daher kommen. Endlich beruht auch eine Mitteilung vom 22. April, wonach Flieger Bomben über Czernowitz abgeworfen haben sollen, offenbar eine der wichtigsten Ereignisse entnommene Meldung, nicht auf Wahrheit.

Vom nordpolnischen Kriegsschauplatz.

Wien, 30. April. Dem Lokalanzeiger wird aus Warschau gemeldet: An der ganzen Niemen- und Weichsel-Front herrscht in den letzten 8 Tagen, ohne anhaltend günstiger Witterung, absolute Ruhe. Unsere Gegner, die an manchen Punkten haben ihre Stellung vor unseren Stellungen liegen, und mit Schießdratbindern gefestigt, so daß längere Anfälle sind, daß sie sich auf einen lebhaften Positionskrieg vorbereiten. In den letzten Tagen sind in unseren Stellungen mehrere mächtige Kanonade entlang der ganzen Front, die nachmittags um 6 Uhr noch in auffallend schwach und scheint auf Mangel an Artillerie zu deuten. Die bisherigen des gegnerischen Artilleriegeschäfts auf unserer Seite sind Verluste zu beklagen sind. Nachdem unsere Artillerie durch energische Beschussung der feind-

lichen Stellungen den Angriff genügend vorbereitet hatte, ging unsere Infanterie mit unregelmäßiger Brauour zum Angriff vor. Die Russen leisteten nur schwachen Widerstand und räumten ihre Stellungen fluchtartig, wobei eine beträchtliche Menge Kriegsmaterial in unsere Hände gelangte. Am Montag wurden zwei russische Flieger samt Flugzeug gefangen genommen.

Berlin, 1. Mai. Politiken meldet, wie dem Berliner Tageblatt aus Kopenhagen berichtet wird, daß 9 deutsche Flieger am Dienstag über 120 Bomben auf Donska abwarfen. Eine Bombe fiel in eine Kirche, wo gerade 800 russische Soldaten versammelt waren.

Der König von Württemberg über seinen Aufenthalt an der Front.

Stuttgart, 30. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Eindruck, den der König bei dem letzten Besuche seiner in Nordfrankreich und Westflandern stehenden Truppen erhielt, war, wie der Staatsanzeiger mitteilt, sehr gut. Die Leute haben dank der vortrefflichen Verpflegung frisch und gesund aus. Die Stimmung ist überall zuversichtlich, Mangelnde und schwarzeberberische Menschen im Heimatlande sollte man einmal an die Front schicken. Sie würden an Aufrichtigkeit und Mut gefärdet zurückkehren. Den besten Eindruck machte das Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten: bei aller Aufrechterhaltung der militärischen Form herzlich und kameradschaftlich. Man sieht: beide Teile wissen, was sie aneinander haben. Sie fühlen sich als Kampfgesellen, und ein idealeres Verhältnis kann man sich nicht denken.

Gefangenen-Austausch.

Berlin, 30. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der zweite Austausch schwerverwundeter Deutscher und Franzosen, dessen Beginn etwa auf den 1. Mai vorgeschlagen worden war, muß leider verschoben werden, da das Einverständnis Frankreichs noch nicht eingegangen ist.

Der amerikanische Vorkämpfer über die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland.

Berlin, 30. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Einem Mitarbeiter des Berliner Lok.-Anz. hat der amerikanische Vorkämpfer Gerard über die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland u. a. erklärt: Ein Unterschied in der Behandlung der britischen und anderen Gefangenen findet nicht statt. Man kann im allgemeinen sagen, daß sie überall gut ist und die Gefangenen reichlich gefüttert sind. Die hiesige amerikanische Mission verfügt über Fonds, um überall, wo hinsichtlich der Kleidung besondere Wünsche laut werden, nachzuhelfen. Aber abgesehen davon erhalten die Gefangenen auch von den Lagerkommandanturen alles Nötige. Die Verpflegung ist dieselbe, welche den deutschen Truppen in den Kasernen verabfolgt wird. Ueber das Brot gehen uns viele Klagen zu, da es den Gefangenen weder schmeckt noch bekommt, doch ist daran wohl kaum etwas zu ändern. Auch die Fleischrationen werden von den Gefangenen als ungenügend erachtet; da die englischen Soldaten an eine ganz besonders reichliche Kost gewöhnt sind, liegt darin nichts Erstarrliches. Die britischen Offiziere beklagen sich darüber, daß die Schlafräume nicht geräumig genug und keine gefonderten Schlafräume vorhanden sind, sowie darüber, daß sie mit anderen Nationalitäten zusammengepackt werden. Von alledem abgesehen, kann ich nur sagen, daß das Schicksal der Kriegsgefangenen wohl kein beneidenswertes, aber ein den Umständen gemäß vollkommenes ist. Allen etwaigen Vorstellungen unfererseits wird seitens der deutschen Behörden Beachtung getragen. Hinsichtlich der Verpflegung aller in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen eine neue Verordnung mitgeteilt worden, die der Ernährung der Gefangenen eine neue Elemente hinzufügt und sie damit nicht unbedeutend reichlicher macht.

Die Fliegerbombenwürfe bei London.

London, 30. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des kaiserlichen Buro. Von mehreren Bomben, die durch feindliche Flieger auf Ppswich abgeworfen wurden, fiel eine auf das Dach eines Hauses, in dem eine Familie von drei Personen wohnte. Die Bombe fiel in das Schlafzimmer der 12jährigen Tochter, die jedoch mit dem Leben davonkam. Das Haus und die beiden Nachbargebäude gerieten in Brand und wurden zerstört. In Bury St. Edmunds gerieten ebenfalls drei Häuser in Brand.

Genf, 29. April.

Nach der Information wird die Klasse 1917 in Frankreich voraussichtlich sofort nach erfolgter Ausmusterung, also im Juli, einberufen werden.

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

Die deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbrüderschaft.

Berlin, 30. April 1915.

Die Nordd. Allgem. Zeitung schreibt zu den Beschlüssen des ungarischen Abgeordnetenhauses: Das Wiener Fremdenblatt faßt den Eindruck, den die Verhandlungen des ungarischen Abgeordnetenhauses über die Ausdehnung der Landsturmpflicht hinterlassen haben, dahin zusammen: Für die ganze Monarchie und für alle Völker gelte das Wort des trojanischen Helenen: „Ein Wahrsprechen kenn ich nur, das Vaterland zu retten.“ Hiermit ist der erhebende Geist treffend gezeichnet, der die Verhandlungen des ungarischen Parlaments beherrschte. Einmütig wurde die Verstärkung der Wehrmacht für den Fall der Notwendigkeit genehmigt. Die Opposition schloß sich den Forderungen der Regierung rückhaltlos an und bewies abermals, daß die ganze ungarische Nation nur von dem Gedanken erfüllt ist, jedes Opfer zu tragen, das die Abwehr des ruchlosen Angriffes verlangen sollte. Die Verhandlungen gestalteten sich zugleich zu einer Kundgebung des unerschütterlichen Zusammenstehens Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza ließ in schlichten, aber um so eindrucksvolleren Ausführungen hervorreten, wie es allein das gemeinsame Ziel den gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland gerichteten Angriff zurückzuweisen, die Entschließungen der Seerführer bestimmte und wie die verbündeten Seere mit voller Hingebung sich der gemeinsamen Aufgabe geweiht haben. Dieser Krieg — sagte Tisza hinzu — dient nicht Eroberungsabsichten, sondern es ist dies ein Verteidigungskampf zur Erhaltung unserer bedrohten Unabhängigkeit, in dem unser mächtiger Bundesgenosse mit der ihm angebotenen Treue uns hilfreich beistehen hat. Zu der Tat bestand das Bündnis zwischen den beiden Kaiserreichen die erste kriegerische Probe, die die Gegner Oesterreich-Ungarns und Deutschlands freventlich herbeigeführt haben, g l a n z e n d. Für Deutschland gab es von dem Augenblick, in dem der von Ausland geplante Anschlag gegen unsere Verbündeten erkennbar wurde, kein Schwanken in seinem Entschlusse, mit seiner ganzen Macht an die Seite Oesterreich-Ungarns zu treten. In Uebereinstimmung mit der politischen Haltung bestand zwischen den beiden Mächten von Beginn an auch hinsichtlich des militärischen Vorgehens volles Einverständnis, das sich im ganzen wie im einzelnen in einer Weise bewährte, wie die Geschichte kaum ein zweites Beispiel kennt. Sie waren, wie Tisza feststellte, befreit, mit vereinter Kraft und mit allergrößter Kraft zu schlagen, wo dies vom Standpunkt der gemeinsamen Ziele an notwendigsten war. Dieser Eintracht sind die bisherigen Waffenerefolge zu danken. In dieser Eintracht liege eine feste Bürgschaft für die Durchführung des Kampfes bis zum siegreichen Ende gegen alle Feinde. Der Ausgang der kriegerischen Auseinandersetzung, dem die Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns voll Aufrichtigkeit entgegensehen, wird zugleich einen Ausblick auf die künftige Entwicklung beider Mächte eröffnen, die eine größere Sicherheit als jeher für die ungestörte Entfaltung ihrer Kräfte in den Werken des Friedens bieten wird.

(W.L.B. Nicht amtlich.)

Deutschland.

Berlin, 1. Mai 1915.

Vom konfessionellen Frieden.

Die religiöse Welle, welche der Krieg über das deutsche Volk hinfluten ließ, macht sich auch in der Presse mannigfach bemerkbar. Nicht zum wenigsten dadurch, daß man nicht mehr, wie sonst vielfach gewohnt, ganz oberflächlich über wichtige Fragen der Religion im Volksleben weggeht, sondern ihre tiefgründige Bedeutung anerkennt. Eine solche Stimme läßt sich auch in der liberalen Münchener Zeitung (Nr. 114 vom 25. April) vernehmen. Das Blatt schreibt u. a.:

Darüber, wo die Wahrheit liegt, ist in früheren Jahrhunderten hart und heiß gestritten worden; der Nachsicht darauf läßt diesen Streit als quodlibet erscheinen. Nicht nur quodlibet, sondern verkehrt und verberbt sind die Bestrebungen, mit Hilfe staatlicher Machtmittel ein Verbotnis auf Kosten anderer zu fördern. Gewiß hat der Staat das Recht, jeder Störung des religiösen Friedens, der für die Erhaltung der Ordnung im Staat ein sehr wichtiges Gut ist, entgegenzutreten; aber er kommt nicht zum Ziel, wenn er unter Berufung auf diese Aufgabe den Weg der Ausnahmegesetzgebung einschlägt. Wir stehen auf dem Boden des parlamentarischen Staates und müssen den Fortschritt, der hierin liegt, festhalten und unablässig weiter

ausbauen. Das bedeutet vor allem, daß keine Konfession beeinträchtigt werden darf, so lange sie ihre Ziele in Vertretbarkeit mit den anderen Konfessionen und in Beachtung der Gesetze verfolgt. Es hat einmal als liberaler Grundsatz gegolten, daß der Staat im Interesse des religiösen Friedens wohl den einzelnen Konfessionen Hindernisse in der Entfaltung ihrer Tätigkeit bereiten dürfe, ihnen aber jede Förderung verweigern müsse. Von diesem Standpunkte aus bekämpfte man insbesondere die Unterstützung des konfessionellen Religionsunterrichts und der Seelsorge durch den Staat, befürwortete aber alle Einrichtungen, die darauf abzielten, die Konfessionen — gleichviel, welche — in ihrem Wirken zu hemmen. Diese Bestrebungen sind überall gescheitert und müssen vor allem bei uns scheitern, weil sie mit den gegebenen Tatsachen, insbesondere mit der geschichtlichen Entwicklung zu wenig rechnen. Ein Volk, das von einem so starken religiösen Empfinden befeuert ist wie das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, konnte sich mit den schwächlichen Hilfsmitteln, die ihm an Stelle des ererbten Glaubens geboten wurden, nicht zufrieden geben. Statt daß die religiösen Gegensätze auf diese Weise aus der öffentlichen Erörterung ausgeschaltet worden wären, wurden sie mit Gewalt in diese hineingerissen; Zeugnis dafür sind die zahlreichen Vorträge über religiöse Dinge, die in den letzten Jahren bei uns gehalten worden sind. Es wäre zu wünschen, daß sie nach dem Kriege nicht wiederkehrten; solche Fragen eignen sich nicht zur Erörterung im Kongresssaal oder vor den Wirtshäusern. Es ist auch eine Erfahrung, daß die Geschäftstheorien gegen andere Konfessionen vorwiegend von Leuten ausgehen, die mit ihrer eigenen Konfession nur in oberflächlichen und äußerlichen Zusammenhänge stehen. Jeder echten religiösen Empfindung ist auch die Achtung vor einer anders gerichteten Auffassung dieser Dinge eigen. Gerade dadurch, daß der Staat bei uns den lebhaftesten religiösen Bedürfnisse, das sich im Felde und auch bei Leuten einstellt, die ihrem Glauben fremd geworden waren, durch die Einrichtung einer ausreichenden Seelsorge Beachtung trug, hat er den Frieden zwischen den Konfessionen mächtig gefördert. Die Lehre für die Zukunft ergibt sich hieraus von selbst. Nicht die Verflüchtigung und Vermischung des religiösen Lebens führt zum Frieden zwischen den Konfessionen, sondern seine Vertiefung und Bereicherung. Die Bestrebungen, die dahin gehen, zu fördern, ist darum eine wichtige Aufgabe des Staates.

Die Nachprüfung der Kriegslieferungsverträge.

Der Forderung einer Kriegsgewinnsteuer, wie sie im Etatsanschluß des Reichstags sowohl von konservativer, wie von sozialdemokratischer Seite erhoben worden ist, hatte Bürgermeister Weisenborn-Selbststadt bereits am 1. April in der Reichstags-Sitzung verschiedene Bedenken gegenübergestellt, deren Begründung inzwischen besonders aus den Kreisen der an Kriegslieferungen beteiligten Industrie bekräftigt worden ist. Demnach stehen — so lesen wir in der Straßb. Post — dem Gedanken der Kriegsgewinnsteuer nächst den feuertechnischen Schwierigkeiten für die Festlegung der „Kriegsgewinne“ die Gefahren eines Stenergesetzes mit rückwirkender Kraft entgegen und schließlich die Befürchtung, daß eine solche Gewinnsteuer kaufmännisch einwandfreien, durch den Aufwand an Selbstkosten, Arbeit und Risiko gerechtfertigten Verdienst in demselben Maß heranziehen würde, wie den durch risikoloses Vermittlungsgeschäft und wunderlichen Zwischenhandel erlangten, schamlos hohen Gewinn. Von der Ertragung ausgehend, daß Gewinne der zuletzt bezeichneten Art, besonders, wenn sie unter Ausbeutung der Zwangslage des Staates, oder einer bei der Produktion oder beim eigentlichen Handel durch Arbeit beteiligte Person erzielt worden sind, unbedingt nachträglich zu beschneiden sind, fordert Bürgermeister Weisenborn in der Köln. Zeitung ein Reichsgesetz über die Nachprüfung der Kriegslieferungsverträge. Gegen die Herabminderung der ungerechtfertigten Gewinne durch eine Kriegsteuer führt er u. a. aus: Schamlos hoher, d. h. ein unmoralischer, in höherem Sinne unsittlicher Gewinn soll getroffen werden, nicht ein nach anfänglichen kaufmännischen Grundsätzen gerechtfertigter, wenn auch infolge der Kriegskonjunktur und großen Umfanges besonders hoher Gewinn. Von solchen schamlos hohen Gewinnen eine Steuer zu nehmen, würde anrüchlich sein. Dazu ist die Steuer zu gut. Auch der Einkommensbesteuerung unterliegen unsittliche Gewinne wie etwa strafbare Wucherergewinne oder der Verdienst aus einem Vordellbetrieb nicht. Nun werden freilich bei den meisten der als schamlos bezeichneten Gewinne nicht alle zur strafgesetzlichen Verfolgung notwendigen Tatbestandsmerkmale gegeben sein. Aber das Gefühl der Empörung über solche Gewinne, die, ohne gegen die Strafgesetze zu verstoßen, unmoralisch sind, sagt uns, daß hier eine Ergänzung des Begriffs von Rechtswidrigkeit notwendig wird, weil der Beschädigte, nicht ein einzelner, sondern in der Person des Staates die Allgemeinheit ist, und zwar der Staat in einer Zeit, in der er sich wegen der Erblichkeit und der ungeheuren Masse der Vorkriegsabschlüsse in einer Zwangslage befindet, und weil diese Zwangslage des Staates mißbraucht wird in einer Zeit, in der das große Volksganze ungeheure Opfer bringt an Gut und Blut. In solchen Zeiten hat der Staat als betrogen und geschädigt in den Fällen jener schamlos

hohen Gewinne auch dann zu gelten, wenn der Vertrag oder der Wucherparagraf verliert.

Darum geben wir dem gefälligen oder in seiner Zwangslage überdorteten Staat ein Recht auf Schadloshaltung im Wege der Nachprüfung der Lieferungsverträge. Für dieses Recht ist die nachträgliche Ausübung, die bei einer Steuer eine bisher unerhörte Minderwirkung in sich schließen würde, selbstverständlich. Zur Durchführung dieses Rechtes würde es eines Reichsgesetzes über die Nachprüfung der Kriegslieferungsverträge bedürfen.

Baden.

Karlsruhe, 1. Mai 1915.

Ein Zeitungs-Jubiläum.

Freiburg i. Br., 1. Mai. Heute kann der Freiburger Bote das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens feiern. Er folgte dem Bad. Beobachter, der 1860 (bezw. 1863) gegründet wurde, als erste katholische Zeitung in Baden.

Von einem katholischen Blatt, das in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründet wurde, braucht man nicht eigens zu sagen, daß es eine stürmische Jugendzeit hatte.

Der Freiburger Bote hat darunter nicht weniger zu leiden, als andere Blätter mit denselben Anschauungen. Daraus erklärt sich auch die Schärfe, die der Kampf gar manchmal annahm.

Zur Selbstversorgung der landwirtschaftlichen Bevölkerung.

Aus Landwirtschaftskreisen wir uns geschrien: Wie bekannt, hat die Reichsverteilungsstelle den Tageskopfbetrag an Mehl bezw. Brot für das ganze Reich auf 200 Gramm festgelegt.

ung der betreffenden Vorräte fortbestehen, dürfte es der Billigkeit und dem Sinne der gesetzlichen Vorschriften entsprechen, wenn der verorgungsberechtigte Landwirt den erwähnten Tageskopfbetrag von 240 Gramm Mehl angewiesen erbält.

Nunmehr hat die Landesverteilungsstelle für das Königreich Bayern bestimmt, daß auch denjenigen Landwirten, welche nicht Selbstversorger sind oder die Eigenschaft als Selbstversorger während der Zeit bis zum 15. August 1915 verlieren, der Tageskopfbetrag von 240 Gramm in allen Fällen zugewiesen werden soll.

Amfliche Nachrichten.

Mit Entschluß des Ministeriums des Großh. Hauses der Justiz und des Kaiserlichen Landwirtsch. Sekretärs Valentin Eißler aus Gengenau eine Postfretstelle bei dem Postamt in Radolfzell übertragen.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Eisenbahngemeister Otto Schmidt in Offenburg nach Mastatz versetzt.

Chronik.

Baden.

Karlsruhe, 20. April. Nach dem Jahresbericht der Zentralkasse der badischen Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften weist die Bilanz vom 31. Dezember 1914 in Einnahme und Ausgaben 3.029.217 Mark auf.

Karlsruhe, 1. Mai. Seit dem im Herbst 1910 in Kraft getretenen neuen Stellenvermittlungs-gesetz geht die gewerbliche Stellenvermittlung in Baden nur noch 71 Betriebe von gewerbemäßigen Geschäftsbereitern und Stellenvermittlern gegen 81 Ende 1913 geblieben.

Reutlingen, 30. April. Am Alter von 40 Jahren ist hier Anhaltstarb Dr. Paul Scherz gestorben.

Heidelberg, 1. Mai. Die Väterkennung veröffentlicht die Erhöhung des Brotpreises für den Rhein-Raib auf 34 Pf. und für den großen Raib auf 68 Pf.

Mannheim, 1. Mai. Herr Hofkapellmeister Edwin Sulz, z. B. Hauptmann im Felde, der seiner Zeit schon mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist nun vom König von Sachsen das Ritterkreuz I. Klasse des Albertsordens verliehen worden.

Mannheim, 30. April. Eine Anzahl hiesiger Frauen stiftete einer Korbeerzanzung für Otto Weidigen, dem künftigen Kommandanten von „U 29“, mit der Inschrift: „Dem Helden Weidigen“, der am Kriegsende mal niedergelegt wurde.

Waldheim bei Baden, 1. Mai. Im Alter von 81 Jahren ist der hier im Ruhestand lebende evangelische

Karrer Dr. Heinrich Gagenmeyer gestorben. Er war 1858 in den Pfarrdienst der badischen Landeskirche eingetreten und wirkte lange Jahre in Eberstadt, Großscholheim und in Biebelhausen bis zu seiner Zurücksetzung im Jahre 1901.

3 Zülingen bei Eppingen, 30. April. Durch Feuer wurden die Scheunen der Landwirte Brunet, Gillingen. Als eine Merkwürdigkeit des Krieges muß (H. Mittelb. Cour.) bezeichnet werden, daß den Wärgern von Eillingen, die bisher 10 Eier Holz als Bürgergabe bezogen, in diesem Jahre nur 8 Eier Holz gegeben werden können.

Offenburg, 1. Mai. Die Salztelle Ohlsbach dürfte voraussichtlich im Juni d. J. für den Verkehr eröffnet werden.

Denzlingen, 1. Mai. Im Auftrage des Statutenvereins unternahm die hiesigen Schürmmer eine Lebensmittelfammlung für die Freiburger Lazarette.

Freiburg, 30. April. Die Zahl der für das Vaterland gefallenen Universitätsangehörigen ist jetzt auf 100 gestiegen.

Freiburg, 1. Mai. Die Angehörigen des als Sportmann in Baden wohlbekannten Dr. Rudolf Wiegler haben erst jetzt die Meldung erhalten, daß Wiegler am 11. Januar auf der Fahrt von Amerika nach Deutschland in englische Gefangenschaft geraten ist.

Vom Kaiserstuhl, 20. April. Unseres lieben Vaterlandes treueste Söhne werden keine Bürde. Der Krieg ist ernst und die Erde leidet im Frühlingfeld.

Immensee bei Waldmühl, 1. Mai. Durch Feuer wurde das Haus des Schreiners Ludwig Wagner, des Landwirts August Hehle, welche beide im Felde stehen, und der Witwe C. Hehle vollständig eingeäschert.

Mannheim, 1. Mai. Es ist bekannt, daß auch Handel und Industrie im Interesse der Gesamtheit und aus Verantwortung gegenüber ihren Angehörigen und Arbeitern freiwillige Unternehmungen leisten.

Aus den Kriegsunterstützungen des badischen Handels. Mannheim, 1. Mai. Es ist bekannt, daß auch Handel und Industrie im Interesse der Gesamtheit und aus Verantwortung gegenüber ihren Angehörigen und Arbeitern freiwillige Unternehmungen leisten.

31. Dezember v. J. weit über 2 Millionen Mark von 204 in den Kreis der Mannheim Handelstamm fallenden Firmen ausgegeben worden sind.

Aus anderen deutschen Staaten.

Darmstadt. Eine Kriegskomposition des Großherzogs von Hessen. Auf einem vom Darmstädter Hoftheater veranstalteten Konzert zugunsten der Kriegsfürsorge wurde auch eine Komposition des Großherzogs von Hessen gespielt.

Solingen, 28. April. Um ihre deutschen Wärgern in der Schilffahrt nicht zu verlieren, haben die Wärgen von Solingen eine Kommission zur Untersuchung der Wärgen in der Schilffahrt ernannt.

Den der holländischen Grenze, 29. April. Die Wärgen der Fluggartenteile in Holland sind zum 10. Mai unter gewissen Bedingungen zugelassen worden.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratsitzung.

Errichtung einer Milchzentrale. Mit Vorlage vom 9. Juni 1914 (Nr. 49) hat der Stadtrat kein Verlangen ausgesprochen die Zustimmung dazu beantragt, daß 1. die Stadtgemeinde sich durch Übernahme von Anteilen an dem Betrage von 30.000 Mark an der Gründung einer G. m. b. H. zum Zweck des Betriebes einer Milchzentrale beteiligt, 2. der zu gründenden Gesellschaft ein zu 40 Prozent verzinntes und innerhalb 10 Jahren zurückzahlbares Darlehen in Höhe von 25.000 Mk. gewährt, 3. in dem von ihr erworbenen Anwesen des Lebensversicherungsvereins, Jährigerstraße Nr. 45/47, um den Betrieb der Milchzentrale in diesem Anwesen zu ermöglichen, 4. huldige Veränderungen mit einem Aufwand von 50.000 Mark auszuführen und daß 4. der hierzu entliehbare Gesamtaufwand von 39.000 + 25.000 + 33.000 = 117.000 Mark nicht zuzüglich 1800 Mark Kosten aus dem Lebensversicherungsverein und dieser Kredit bis Ende 1915 offenzulassen werden. In der Sitzung des Bürgerausschusses vom 7. Juli 1914 wurde diese Vorlage an eine gemischte Kommission (S. 50 S. 51) zur nachträglichen Prüfung verwiesen.

Errichtung einer Annahmestelle für Erpreßgut für die Ost- und Westfront. Der Bürgerverein der Ostfront ist bereit, sich mit Rücksicht darauf, daß die seit Verlegung der Westfrontenbahn in allen Bahnhöfen eingestellte Kriegstrafe eingetragene Annahmestelle für Erpreßgut seit Ausbruch des Krieges geschlossen ist und dadurch die Besorgung der Ostfront in der Ostfront gestört ist, bei Verlegung von Erpreßgutstellen den westlichen Weg nach der Westfront oder dem neuen Westfrontbahnhof zuzulassen, bei der Groß. Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen wegen Errichtung einer

Der Weltbürger.

Ein Kriegsroman von Walter Schulte vom Brühl.

(Nachdruck verboten.)

„Ob es wohl ein deutscher Flieger gewesen ist?“ fragte Ma. „Der eine sagt so und der andere so. Papa meint, es sei einer gewesen, Mama meint, er wäre ein Russe, und Sieba behauptet, daß er ein Engländer sei.“

„Mein, mit Ausnahme einer fremden Federmaus, die angeblich den Schlafenden das Blut ausfaugt. Aber naturwissenschaftlich erwiesen ist das auch wohl noch nicht.“

„Nun, und hier sagen sie, manche Menschen gingen nach dem Tode noch um, stiegen nachts aus den Gräbern und tranken das Blut der Lebenden. So wäre die Frau unseres Gutsarbeiters, die Jupa, ein Vampir gewesen, weil sie zeitweilig ein bleiches Gesicht und rote Lippen hatte.“

„Nun, das ist ja ganz absurd, solche Dinge zu glauben!“ rief Irene empört.

„Ja, gewiß, aber ich habe selber gesagt, es wäre ihr schon zugutragen gewesen, und noch viel anderes, und es wäre alles in Ordnung. Aber ich glaube nicht daran, auch nicht an die Geschichte von dem Schlafwandler auf Jamaika, das an unser Gut stößt.“

„Nein, Kind. Ich bin doch erst sechs Wochen hier. Da kann ich doch nicht alle Sagen der Gegend kennen.“

„Also, dieser Herr von James soll vor vielen hundert Jahren seinen eigenen Bruder ermordet haben, um in den Besitz der Herrschaft zu kommen, bis er dann selbst einmal von einem Wildschütz ermordet wurde.“

„Dah man hier lauter so gruselige Sagen kennt! Bei uns in Deutschland sind die Märchen und Sagen meist viel freundlicher, wenn auch böse Heren, Zauberer und Räuber darin herumtollen.“

„Ach, Fräulein, es ist doch so schön, wie der gelbe Klee so zwischen den schneeweißen Wärgern liegt. Und vielleicht entdeckt ich die Wärgenblume. Dann werde ich glücklich sein mein Leben lang, und Polen wird wieder auferstehen.“

„Sie wissen doch, daß Sie hier bei uns sind.“

„Ja, doch wie lange noch, dann wird man mich fortzuschleppen und gefangen setzen, und dann ist dieses freundliche Pöhl ja Ende, in dem man fast glauben könnte, dieser ganze Krieg sei nur ein böser Traum.“

„Aber auch keine Nachrichten mehr von mir. Wie mögen sich mein Papa und meine Schwester um mich ängstigen.“

„Sie wissen doch, daß Sie hier bei uns sind.“

„Ja, doch wie lange noch, dann wird man mich fortzuschleppen und gefangen setzen, und dann ist dieses freundliche Pöhl ja Ende, in dem man fast glauben könnte, dieser ganze Krieg sei nur ein böser Traum.“

würde neu und glänzend auferstehen. Und der, der diese Flume finde, würde glücklich werden sein Leben lang.“

„Deshalb also schieben Deine Fingerchen die Wärgenblätter so eifrig auseinander, kleines Mädchen“, sagte Irene lächelnd, und dann sagte sie leuchtend hinzu: „Nun, der erste Teil der Weissagung des Einfielers dürfte wohl in Erfüllung gegangen sein: Blut, viel Blut mag schon fließen. Mein armes, armes Vaterland!“

„Glauben Sie es nur nicht, Fräulein, daß die Bräutigam nichts als Prügeln bekäme. Papa sagt doch auch, je lauter unsere Zeitungen über Siege jubeln, um so mehr Zweifel dürfte man daran haben.“

„Aber auch keine Nachrichten mehr von mir. Wie mögen sich mein Papa und meine Schwester um mich ängstigen.“

„Sie wissen doch, daß Sie hier bei uns sind.“

„Ja, doch wie lange noch, dann wird man mich fortzuschleppen und gefangen setzen, und dann ist dieses freundliche Pöhl ja Ende, in dem man fast glauben könnte, dieser ganze Krieg sei nur ein böser Traum.“

„Aber auch keine Nachrichten mehr von mir. Wie mögen sich mein Papa und meine Schwester um mich ängstigen.“

„Sie wissen doch, daß Sie hier bei uns sind.“

„Ja, doch wie lange noch, dann wird man mich fortzuschleppen und gefangen setzen, und dann ist dieses freundliche Pöhl ja Ende, in dem man fast glauben könnte, dieser ganze Krieg sei nur ein böser Traum.“

„Ach, der Papa ruft uns zurück“, rief die Kleine und winkte mit der Hand gegen das Ufer hin.

„Allerdings, mein Kind“, sagte die Dame, und Irene halb mitleidig, halb stolz fügte sie hinzu: „D. unsere brave französische Arme war auf vorbereitete, endlich ihre Kevange zu nehmen.“

„Aber auch keine Nachrichten mehr von mir. Wie mögen sich mein Papa und meine Schwester um mich ängstigen.“

„Sie wissen doch, daß Sie hier bei uns sind.“

„Ja, doch wie lange noch, dann wird man mich fortzuschleppen und gefangen setzen, und dann ist dieses freundliche Pöhl ja Ende, in dem man fast glauben könnte, dieser ganze Krieg sei nur ein böser Traum.“

„Aber auch keine Nachrichten mehr von mir. Wie mögen sich mein Papa und meine Schwester um mich ängstigen.“

„Sie wissen doch, daß Sie hier bei uns sind.“

„Ja, doch wie lange noch, dann wird man mich fortzuschleppen und gefangen setzen, und dann ist dieses freundliche Pöhl ja Ende, in dem man fast glauben könnte, dieser ganze Krieg sei nur ein böser Traum.“

„Aber auch keine Nachrichten mehr von mir. Wie mögen sich mein Papa und meine Schwester um mich ängstigen.“

Todes- Anzeige.

Gott dem Allmächtigen, hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere teure, unvergessliche Tochter, Schwester, Nichte und Tante

Augusta Schäfer
geb. Stetter

gestern mittag im Alter von 22 Jahren, 9 Monaten, wohl-
versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, von ihrem
mit Geduld ertragenem Leiden zu erlösen und sie zu sich
in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Franz Schäfer, Bäckermeister,
z. Zt. im Felde.

Vater Franz Stetter, Wagner.

Karlsruhe u. Beiertheim, den 1. Mai 1915.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag, den 2. Mai,
nachmittags halb 3 Uhr, vom Trauerhaus Breite Strasse
Nr. 72, aus statt.

Lokal-Verlegung.

Die
Privat-Handelsschule „Merkur“
befindet sich jetzt
Karlstraße 13
(nächst dem Moninger).



**Handelslehranstalt und Töchterhandelschule
„Merkur“ KARLSRUHE**
Karlsr. 13. Tel. 2018

Größtes und ältestes derartiges Institut am Platze
Gegr. 1903 — Prima Referenzen — 8 Lehrer
Gewissenhafte Ausbildung in allen kaufmännischen
Lehrfächern für Damen und Herren.

Am 1. jeden Monats beginnen neue Kurse.

Unterrichtsfächer:
Schönschreiben, Buchführung (einf., dopp., amerik.), Steno-
graphie (Gabelsberger u. Stolz-Schrey), Maschinenschreiben
(35 erstklass. Maschinen), Korrespondenz, Kaufm. Rechnen,
Wechsellehre und Scheckkunde, Rundschrift, Kontokorrent-
lehre, Handelslehre, Bank- und Börsenlehre etc.

Tages- und Abendkurse.
Sprachkurse: Deutsch, Englisch, Französisch,
Italienisch, Spanisch, Portugiesisch.
Vollständige Ausbildung für den kaufmännischen Beruf.
Kontoristinnenkurse — **Buchhalterkurse.**
Auswärtige erhalten durch uns. Vermittl. Fahrpreisermäßig.
Kostenlose Stellenvermittlung.
Ausföhr. Auskunft und Prospekt gratis durch die Direktion.
Baldgefälligste Anmeldung erbeten.

Im Lichthof

Ausstellung

besonders preiswerter

Wollmuffeline Weißer Blusen Kittelfleiden

Geschw. Knopf

**Sonntagsgottesdienst-Anzeiger
für Wanderer.**

Bitte aufschneiden und aufheben

„Du sollst alle Sonn- und Feiertage
einer St. Messe mit Andacht beiwohnen.“

Adern. 7 1/2 und 9 1/2 Uhr.
Aischweier. 7 und 9 Uhr.
Appenweier. 7, 8 und 9 1/2 Uhr.
Baden-Baden. 6, 7, 8, 9 1/2 u. 11 Uhr
in der Stiftskirche, 8 Uhr in der
Augustinuskapelle, 8 1/2 Uhr in hie-
riger Klosterkirche; 6, 7 1/2, und
9 1/2 Uhr in der Verbnarduskirche
(Westtadl).

Baden-Viktoriaal. Pfarrkirche:
7 u. 9 1/2 Uhr; Klosterkirche: 8 Uhr.
Badheim (Amt Donaueschingen).
9 Uhr.
Bals bei Baden-Baden. 9 Uhr.
Bernersbach. 8 1/2 Uhr.
Bretzen. 9 1/2 Uhr.
Bischweier. 9 Uhr.
Burbach. 8 1/2 Uhr.
Buisenbach. 7 und 9 Uhr.
Bühl. 6 1/2 und 9 Uhr.
Bühlertal. 7 1/2 und 9 1/2 Uhr.
Obere-Bühlertal. 7 u. 9 Uhr.
Dinglingen. 9 1/2 Uhr.
Donaueschingen. 7, 8, 9 und
10 1/2 Uhr.
Durbach. 6 1/2 Uhr (Hochsommer
6 Uhr) und 9 Uhr.
Eberbach. 9 1/2 Uhr.
Ebersteinburg bei Baden-Baden.
7 und 9 Uhr.
Effental. 7 und 9 Uhr.
Engen. 7, 8 und 9 1/2 Uhr.
Engingen. Berg-Feier-Warr-
kirche: 6, 8 1/2 und 9 1/2 Uhr.
St. Martinskirche: 8 Uhr.
Ettingenweier. 7 Uhr.
Fantebach. 7 und 9 Uhr.
Freiburg i. Br. Sankt Ulrich:
9 Uhr.
Freienheim. 8 Uhr.
Frobach (Murgtal). 7 1/2 u. 9 Uhr.
Gellingen. Berg-Feier-Warr-
kirche: 6, 8 1/2 und 9 1/2 Uhr.
Gaisbach (Hl. Oberkirch). 8 Uhr.
Gengenbach. 6, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2 Uhr.
Gernsbach (Mgt.). 7, 9 Uhr.
Geisweiden b. Schönau. 9 Uhr.
Had Griesbach. 9 Uhr.
Hausach. 7 und 9 Uhr.
Hausach (i. Ringtal). 1/2 u. 9 Uhr.
Heitersheim. 7 Uhr.
Heitersheim. 6 1/2 und 9 1/2 Uhr.
Herrnsheim. 10 Uhr.
Donnersberg. 7 und 9 Uhr.
Dunnsbach. 7 1/2 Uhr.
Immendingen. 9 Uhr.
Jöhligen. 7 und 9 Uhr.
Kappelrodeck. 7 1/2 und 9 Uhr.
Kappelrodeck. 7 und 9 Uhr.
Karlsruhe und Umgebung.
(siehe allgem. Gottesdienstord-
nung).
Kuppenheim. 7 u. 9 Uhr.
Lahr. 6, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, u. 11 Uhr.
Lauterbach (Gernsbach). 9 Uhr.
Lauterbach i. R. 7 u. 9 Uhr.
**Lindenberg bei St. Peter (Woll-
fahrtsk.).** Maria Hilf: 7 1/2 Uhr.

Neuburg (Murgtal). 9 Uhr.
Neustadt. 7 u. 9 Uhr.
Neustadt. 7 1/2 und 9 Uhr.
Niederbühl. 7 und 9 1/2 Uhr.
Nordrach: 7 und 9 Uhr.
Oberrödingen b. Triberg. 9 Uhr.
Oberkirch. 6 1/2, 8 und 9 1/2 Uhr.
Oberarmersbach. 7 u. 9 Uhr.
Oberwiesbach. 7 und 9 Uhr.
Odenheim. 7 1/2 und 9 Uhr.
Oberrödingen. 9 Uhr.
Oberrödingen (Stadtkirche): 6, 7 1/2,
9 1/2 u. 11 Uhr. Dreifaltigkeits-
kirche: 6, 7 1/2, 9 1/2 und 11 Uhr.
Oberrödingen. 8 Uhr.
Oppau. 7 und 9 1/2 Uhr.
Ottensheim. 7 Uhr.
Ottensweier (N. Wöhl). 7 und
9 Uhr.
M. Winden. An den Marien-
feiertagen: Heilige Messen von
7 Uhr an, Predigt und Haupt-
gottesdienst 9 1/2 Uhr.
Petersst. (Murgtal). 7 u. 9 1/2 Uhr.
Reichenbach (b. Ettig.). 7 u. 9 Uhr.
Reichenbach. 9 Uhr.
Rippoldsau: 7 und 9 Uhr.
Rotenfels. 7 und 9 Uhr.
S. Georgen i. Schw. 7 u. 9 Uhr.
S. Roman (Wollsch.). 8 1/2 Uhr.
Sasbach (Adern). 6, 7, 8, 9 1/2 Uhr.
Sasbachried. 9 1/2 Uhr.
Sasbachwalden. 7 und 9 Uhr.
Sinzheim b. Bad. 7 u. 9 Uhr.
Sinzheim. 7 1/2 und 9 1/2 Uhr.
Schöllbrunn (Amt Ettig.). 9 Uhr.
Schönau b. Heilberg. 9 1/2 Uhr.
Schönau i. W. 6 1/2, 7 1/2 und
9 1/2 Uhr.
Schönwald bei Triberg: 6 und
9 Uhr.
Schweighausen. 6 1/2 und 9 Uhr.
Steinbach (St. Baden). 7 u. 9 Uhr.
Stupferrich. 9 Uhr.
Sulzbach bei Ettig. 7 1/2 Uhr.
Tiergarten (bei Oberkirch). 9 Uhr.
Triberg. 6, 7 1/2, 9 u. 11 Uhr.
Varnhalt. 9 Uhr.
Wäldersbach. 9 Uhr.
Waldbühl. 6 1/2, 9 u. 10 1/2 Uhr.
Wäldersbach. 9 Uhr.
Weidenbach i. R. 7 und 9 Uhr.
Welschingen. 7 und 9 Uhr.
Wildbad (Wöhl). 9 1/2 Uhr.
Wiesloch. 7, 8, 9 1/2 Uhr.
Wollsch. 7 1/2 und 9 Uhr.
Zell u. G. 6 1/2, 7 1/2 u. 9 Uhr.

Hosen

L. Gretz
Schneidermeister
KARLSRUHE
Marienstrasse 27

bringt sein
**grosses Lager vorzüglicher
Hosen**
im Preis von 3 bis 15 Mark
in empfehlende Erinnerung.
Anfertigung nach Mass
prompt und billig.

**Schwarzwald-
Berein**
(Sektion Karlsruhe)
Sonntag,
den 2. Mai 1915,
Wanderung:
Baden, Altes Schloß, Feilenmeer,
Merkur, Müllersbild, Obersteinloch,
Gernsbach. Abfahrt 8 1/2 Uhr.

**Gebrüder
Scharff**

Wir empfehlen:
**Maisgriess
u. Maismehl**
per Pfd. 45 Pfg.
Fette
Pflanzenfett p. Pfd. 90 J
Kunstseifensfett p. Pfd. 85 J
Margarine p. Pf. 90-110 J
Pflanzenbutter-Margarine
per Pfd. 110 J

**Karlsruher
Lebensversicherung a. G.**
vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

Bisher beantragte Versicherungen 1500 Millionen Mark.
In 1915 trotz dem Kriege gleiche Steigerung der Dividenden
für die Versicherten wie in den letzten Jahren.

Mitversicherung der Kriegsgefahr.

Sieben erschienen von Dr. A. Heilmann:

Maien-Feldbrief und Pfinst-Feldbrief

16 Seiten mit Titelbild. — Im Feldkewart
versandfertig.

Niemand sollte veräumen, seinen Ange-
hörigen und Bekannten im Felde diese hervor-
ragende Lektüre zu senden. Die Beliebtheit der
Dr. Heilmann'schen Feldbriefe beweist am besten
der Absatz von ca. einer halben Million in
kurzer Zeit. Vorrätig sind noch: Freundes-
Feldbriefe, Frauen-Feldbriefe, Mutter-Feld-
briefe, Kinder-Feldbriefe, Zigaretten-Feldbriefe
und Feldbrief v. Feldengrab.

Preis: 1 Stück 10 J, 10 Stück 90 J,
50 Stück 4.50, 100 Stück 8.50.

Zu beziehen durch jede Buch- und Papier-
handlung.

Verlag Kath. Familienfreund,
Stuttgart, Sedanstraße 16.

Kath. Arbeiterverein Karlsruhe.

Diesmal erhalten unsere Mitglieder vom Verein Volksbildung
Karten zur Theaterverköstung im Groß. Hoftheater am Woll-
bach, den 5. Mai, abends 8 Uhr.
Die Karten werden am Sonntag, den 2. Mai, von 11 bis
1 Uhr im Restaurant Palmengarten, Herrenstr., abgegeben u.
bitte, dieselben dort abholen zu wollen. Der Vorstand.

**Spalthälse,
Kipswage und Vage-
croupons,
Wildschleder-croupons
und Hälfen,**
in allen Stärken,
schwarze, genarbte Klappen,
empfehlenswert

Carl Göb,
Leberhandlung u. Treibriemenlager
Gedelstraße 15, Karlsruhe,
beim Rathaus.

**Großherzog. Hoftheater
zu Karlsruhe.**
Samstag, den 1. Mai 1915.
58. Abonnements-Vorstellung der
Wald. A. (rote Abonnementskarten).
Keine Preise.
Zum erstemal:
Schneider Wibbel.
Komodie in 5 Akten
von H. Müller-Schäffer.

**Gebrüder
Scharff**

Am 4. Mai ds. Js. wird am
Endpunkte der neuen Straße (For-
bach-Gaushaus) — Mammingsack die
Station Mammingsack für den
Gelanverkehrs eröffnet.
Karlsruhe, den 1. Mai 1915.
Groß. Betriebsinspektion.

**Schwarze und farbige
Frühjahrs-Mäntel
N. 15.75**
schwarze und farbige
**Sacken- Kleider
N. 16.75**
**Frühjahrsjacken
von N. 6.75 an**
Karlsruhe.
Keine Ladenmiete, billige Preise
Gegen Entschädigung von 20 Pfg. werden
wie jedem eine Probe geliefert
nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir nicht
gelieferten eine weitere unentgeltlich
rücknehmen. — 18 Wägen eigen-hergestellt
an Wdr. u. Rhein. Fabr. Both. Abwehler

Kath. Arbeiterverein Karlsruhe-Oststadt.

Vaterländische Familienfeier
anlässlich des
25 jährigen Bestehens des kath. Arbeitervereins Karlsruhe
am Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr,
im Burghof (Karl-Wilhelmstraße).

Vortrag des Sektionspräsidenten:
**Sparen ohne zu darben
bei gärnngsfreier Früchteverwertung.**

Außerdem werden Musik- und Gesangsvorträge
geboten werden.

— Gäste willkommen. — Eintritt frei. —
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Sektionspräsident:
E. Lorenz, Kaplan.

Westendhalle-Mühlburg.
Haltestelle der Straßenbahn.
Sonntag, den 2. Mai, 1/2 4 Uhr,
in dem prächtigen Garten

**Vaterländ. Konzert
vom Harmonie-Orchester Karlsruhe.**
Eintritt frei!
wozu höflichst einladet
Kaver Marzluff.

Weg mit Vorurteilen!

Zumal in der jetzigen teuren Zeit. Jede Hausfrau kann viel sparen, wenn sie meine Spezialitäten im
Haushalt verwendet. Z. B. meinen Nährsalz-Fruktkaffee, der Bohnenkaffee völlig ersetzt (evtl. als
Zusatz) Pfund 65 Pfg., Nährsalz-Bananen-Kaffee Pfund 75 Pfg., Nährsalz-Aroma-Kaffee Pfund 1.10.

Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 122.